



»OBSERVER«



**PRÄSIDENTEN**  
REPORTAGE

**NUMMER EINS.** Der ehemalige Olympia-Teilnehmer Michael Farthofer führt den UYC Attersee, dem als größter Club Österreichs besondere Bedeutung zukommt

FOTO: GERT SCHMIDLEITNER



**PATRIARCH.** Horst Leitner, Präsident des YES-St. Pölten, ist nach über 40 Dienstjahren noch nicht amtsmüde

# Eine Frage der Ehre

**Enthusiasten.** Die Führungsfiguren der heimischen Yachtclubs sind so vielfältig wie der Wind auf dem Wasser. Gemeinsame Klammer ist die Liebe zum Segeln und eine Riesenportion Idealismus.

Von Judith Duller-Mayrhofer

**W**ir sind Narren, sagt Horst Leitner. Er muss es wissen. Niemand sonst steht hierzulande seit so langer Zeit einem Segelclub vor. Seit über 40 Jahren leitet er den YES-St. Pölten und hat ihn zu dem gemacht, was er heute ist. In Leitners schmuckem Bürgerhaus aus dem 14. Jahrhundert, das auf dem ebenso schmucken Hauptplatz von Wilhelmsburg steht, ist eine Wand des Wohnzimmers bis zur Decke mit Regalen verbaut. Sie fassen ausschließlich Aktenordner, prall gefüllt, säuberlich beschriftet. Die Chronik eines Vereins. Und die Chronik eines Lebens für den Segelsport. Leitner, der als Lehrling bei den Österreichischen Bundesbahnen begonnen hatte, rief 1965 gemeinsam mit Kollegen beim Eisenbahnersport die Sektion Segeln ins Leben und machte daraus Schritt für Schritt jenen erfolgreichen, eigenständigen Verein, den er seit 1973 durchgängig führt. Gab es in den Anfangsjahren einen einzigen Holzpiraten, dessen Segel in der ÖBB-Sattlerei gefertigt worden waren,

verfügt der YES-St. Pölten heute über 17 Clubboote, vom Optimist bis zum Kielzugvogel, die von den rund 160 Mitgliedern genutzt werden können. Das gepflegte Clubgelände in Hollenburg an der Donau umfasst 4.000 Quadratmeter, das 1992 gebaute Clubhaus spielt alle Stückeln, jährlich werden mehrere Regatten, darunter der traditionelle Donaupokal, sowie ein Jugendlager veranstaltet. Konstante im stetigen Fortschritt blieb Horst Leitner. Bis heute ist der 76-jährige Herz und Motor des Clubs, die Nabe, um die sich alles dreht. „Ich erledige eigentlich sämtliche Aufgaben selber“, gibt er zu, „sei es das Einholen einer Baugenehmigung, die Abwicklung der Bankgeschäfte oder den Schriftverkehr. Das vereinfacht die Abläufe und ich muss niemanden um etwas bitten. Und wenn etwas schief läuft, weiß ich sofort, wer Schuld ist.“ Als Leitner noch berufstätig war, bescherte ihm dieses Prinzip Arbeitsstunden bis weit nach Mitternacht, seit er in Pension ist, tut er sich leichter. Dennoch gibt es keinen Tag, an

dem er sich nicht mit Club-Agenden befasst. Störend empfindet er das nicht, im Gegenteil. „Segeln, das war mein großer Traum, und den hab ich verwirklicht“, bilanziert er, „mich freut es zu sehen, was man mit Eigeninitiative und Engagement erreichen kann.“ Beides vermisst er schmerzlich bei der nächsten Generation: „Früher sind viele Mitglieder auf mich zugekommen und haben ihre Dienste angeboten. Abwaschen, zusammenkehren, alles wurde prompt erledigt. Die haben sich sogar eine Woche Urlaub genommen um beim Umbau des Clubhauses zu helfen. Heute herrscht eine Konsumhaltung vor, es wird immer mehr gefordert, aber keiner will sich aktiv einbringen. Die Enthusiasten, die die Arbeit erledigen, sind auf ein Häuflein geschrumpft, der Rest kommentiert und kritisiert.“ Leitner, der längst Ehrenmitglied ist, seinen Beitrag aber trotzdem pünktlich bezahlt – „eine Selbstverständlichkeit für mich“ – kann über diese Einstellung nur den Kopf schütteln. Manchmal fühlt er



FOTO: ROLAND DÜLLER

**TRADITION UND FORTSCHRITT.** Der UYC Neusiedlersee ist ein großer Verein mit langer Geschichte. Präsident Christoph Marsano, der als Laser- und Hobbie-Cat-Segler international erfolgreich war, will Bewährtes erhalten und gleichzeitig mit attraktiven Angeboten auch die nächste Generation an den Segelsport binden

Christoph Marsano

*„Wir wollen ein Ort sein, an dem das Segeln als selbstverständlicher Teil der Lebens praktiziert wird.“*

sich wie ein Relikt aus einer anderen Epoche, dann schlägt er seinem Vorstand vor, doch endlich einen anderen, einen Jüngeren an die Vereinsspitze zu setzen. Die Antwort fällt immer gleich aus. Horstl, sagen die Referenten, so lange du lebst, wirst du unser Präsident bleiben.

#### VERANTWORTUNGSVOLLE AUFGABE

„Wir sind Manager eines Kleinunternehmens mit entsprechender wirtschaftlicher Verantwortung und brauchen die Unterstützung eines verlässlichen, kompetenten Teams“, sagen Michael Farthofer und Christoph Marsano. Und: „Die Aufgaben sind klar auf die Ressorts verteilt, die Kollegen im Vorstand arbeiten selbständig im Rahmen ihrer Vorgaben. Anders ließe sich das Ehrenamt eines Präsidenten nicht ausüben.“

Farthofer, der seit rund zwei Jahren als Präsident des UYC Attersee dem größten Club Österreichs vorsteht, ist auch beruflich dem Management verpflichtet. Sein Mechatronik-Unternehmen beschäftigt 360 Mitarbeiter an vier Standorten in Österreich, Hongkong und der Slowakei. Der 59-Jährige weiß, wie der Hase läuft. Und er weiß, was er will. Zum Beispiel der nächsten Generation einen gesunden Club mit bester Infrastruktur übergeben. Deshalb investiert er jährlich rund 100.000 Euro in Erhaltungsarbeiten; die Kosten für größere Projekte wie Erneuerung oder Erweiterung von Steganlagen sind darin noch gar nicht enthalten. Aber auch den Sport hat er im Fokus. So plant er die Errichtung eines Jugend- und Leistungszentrums innerhalb des Clubgeländes, ein überaus

ambitioniertes Projekt in einer finanziellen Größenordnung von etwa 1,8 Millionen Euro. Die internationale Anerkennung, die der UYCAS regelmäßig für die fehlerlose, professionelle Ausrichtung diverser Großereignisse erntet, ist ihm wichtig, erfüllt ihn mit Stolz und persönlicher Freude. Seine Affinität zum Sport kommt nicht von ungefähr. Farthofer zählt zu den besten Seglern des Landes, nahm 1984 an den Olympischen Spielen teil, war Europa- und Vizeweltmeister. Sein Club hat ihn auf seinem Weg an die Spitze stets unterstützt. Jetzt, so Farthofer, sei es an der Zeit etwas zurückzugeben.

Zurückgeben, genau dieses Wort nimmt auch Christoph Marsano in den Mund. Der studierte Betriebswirt, der in der Finanzbranche arbeitet, leitet den UYC Neusiedlersee,

ebenfalls ein sehr großer Verein mit langer Tradition. Kennzahlen: Gegründet 1927, rund 550 Mitglieder und 280 Boote, ein 52.000 Quadratmeter großes Grundstück mit Clubhaus, Restaurant, Sanitärtrakt, Boots- und Segelhallen sowie ein Jahresumsatz von knapp über 300.000 Euro. Kleinunternehmen eben. Wie Farthofer war auch Marsano aktiver, international erfolgreicher Regattasegler, der vom Input des Clubs profitiert hat. Jetzt sollen andere von seinem Einsatz profitieren. Er sieht sich als Staffelläufer in einer langen, ehrenvollen Reihe; das Holz, das er im Vorjahr übernommen hat, atmet Geschichte. Geschichte, die es bei aller Aufgeschlossenheit für Neues zu respektieren gilt. „Veränderungen müssen behutsam vorgenommen werden“, ist der



**LEBENS-LIEBE.** Viktoria Kotnig hat den Nautic Club Austria vor 35 Jahren mitbegründet und steht ihm seit 2009 vor. Mit den Kollegen vom Vorstand verbindet sie eine aktive Freundschaft

Viktoria Kotnig

## „Für viele ist der Club eine Art Heimat.“

48-Jährige, der seinem Club bereits als Jugendwart, Schriftführer, Oberbootsmann und Vizepräsident gedient hat, überzeugt, „nur dann werden sie von den Mitgliedern akzeptiert.“ Eines seiner zentralen Ziele: Das Segel-Milieu, wie er es nennt, im UYCNs zu erhalten und bewusst zu pflegen. „Wir wollen kein abgehobener Freizeitclub sein, sondern ein Ort, an dem das Segeln, in welcher Form auch immer, als selbstverständlicher Teil des Lebens praktiziert wird“, präzisiert er. Nicht nur der Nachwuchs, alle Mitglieder sollen aufs Wasser gebracht, die ohnehin reichlich vorhandenen Boote bewegt werden. Ideen, wie man diese Vision umsetzen könnte, sind vorhanden – sie zu realisieren sieht Marsano als eine wichtige Aufgabe der nächsten Jahre.

### GEMEINSAME ANLIEGEN

„Wir sind eine Familie“, sagt Viktoria Kotnig, Obfrau des Nautic Club Austria. Dessen Emblem ist der Schotsteak; eine starke und eine schwache Leine verbinden sich haltbar zu einem guten Ganzen. Ein schönes Bild. Nach diesem Prinzip versucht man auch das Leben im Verein, in dessen Mittelpunkt Hochseeaktivitäten und eine umfassende seglerische Ausbildung stehen, zu gestalten. Jeden Donnerstag findet am Samitzteich, im Süden von Graz gelegen, ein Clubabend statt. Manchmal wird intensiv über ein bestimmtes Thema diskutiert, manchmal referiert ein externer Experte. Manchmal plaudert man einfach oder bespricht kommende Projekte. Es gibt eine starke Jugendgruppe, die sich gut selbst organisiert und zwölf Optimisten sowie

## PRÄSIDENTEN

REPORTAGE

fünf Laser als Clubboote nutzen kann, und eine Crew Nord, die aus Mitgliedern besteht, die es „hinter den Semmering in den Raum Wien verschlagen hat.“

„Für viele ist der Club eine Art Heimat“, sagt Kotnig, die den NCA 1979 mitbegründet hat. Während es früher vor allem um die Weitergabe von Wissen und Information ging, steht heute, wo Dr. Google blitzschnell Revierbeschreibungen, Checklisten und Erfahrungsberichte aller Art ausspuckt, der persönliche Austausch im Vordergrund. Geschätzt wird auch das Gefühl einer Gemeinschaft von Gleichgesinnten anzugehören. Wie gut diese Gemeinschaft funktioniert, beweist unter anderem das Clubhaus am Samitzteich. Als es vor sechs Jahren gebaut wurde, war Eigenleistung gefragt. „Wir haben einen Rundruf gestartet, gesagt, dass wir Hilfe brauchen und im Nu waren zwanzig Personen gestellt“, erzählt Kotnig. „Das war ein tolles Erlebnis und hat unsere Gruppe weiter gestärkt.“

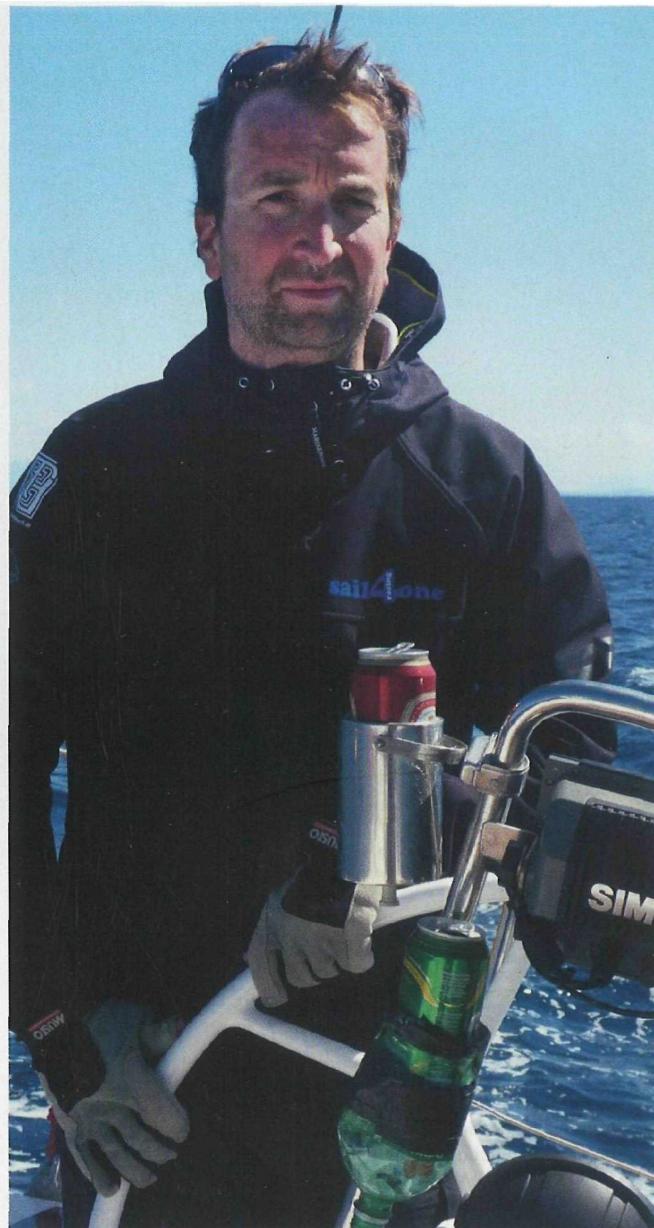
Kotnig ist erfahrene Vielseglerin mit eigener Yacht. Sie tourt gemeinsam mit ihrem Mann regelmäßig auf dem Meer und nimmt an Regatten aller Art teil. Mit Erfolg: Zwei Mal war sie Österreichs beste Steuerfrau in der Sparte Hochsee. Als man sie 2009 bat das Präsidentenamt zu übernehmen, sagte sie trotz einiger Bedenken zu. Bereut hat sie es nicht. Auch wenn sie einer verschwindenden Minderheit in einer reinen Männerwelt angehört, auch wenn sie nach wie vor Aufgaben schlecht delegieren kann. „In dieser Hinsicht muss ich an mir arbeiten“, sagt sie selbstkritisch, „das kann man ja auch so deuten, dass ich es den anderen nicht zutraue.“ Dabei sind die Kollegen, mit denen sie im Vorstand am engsten zusammen arbeitet, durchwegs ihre Freunde. „Wir treffen uns auch außerhalb des Clubs,

gehen gemeinsam Schifahren, feiern Geburtstage. Der NCA ist nicht nur mein Sportverein, er deckt auch einen Großteil meines gesellschaftlichen Lebens ab.“ Etwa zehn Stunden pro Woche widmet sich Kotnig, die im Zivilberuf in einem Forschungsunternehmen arbeitet, im Schnitt den Clubagenden. Was ist der Lohn dafür? Da muss sie erst einmal nachdenken, schnelles Phrasendreschen ist ihr Ding nicht. Anerkennung, nickt sie schließlich. Viele würden ihr rückmelden, dass sie sich auf dem richtigen Weg befände, das gibt ihr positive Energie. „Außerdem bin ich gerne mit Menschen zusammen und organisiere gerne“, fasst sie zusammen. „Was ich tue, tue ich nicht nur für den Verein, sondern auf eine gewisse Weise auch für mich.“

Heuer feiert der Club sein 35-jähriges Jubiläum. Anlass um sich Gedanken über die Zukunft zu machen. „Ich möchte Bewährtes weiterführen, mich aber nicht gegen Neues sperren“, sinniert Kotnig, „und unseren Platz zwischen den Polen Tradition und Entwicklung finden.“

### DYNAMISCHE ENTWICKLUNG

„Wir sind voller Tatendrang“, sagt Christian Pfann. Der Spätberufene, der 2010 mit dem Round Palagruža Cannonball (!) seine erste Regatta bestritt, brennt für das Segeln, seine große Leidenschaft gilt den Hochsee-Regatten. Weil es so schwierig war dafür geeignete Crewmitglieder zu finden, gründete er gemeinsam mit Mitstreitern im Juni 2011 den Verein sail4one-racing, der im Dezember 2013 als vollwertiges Mitglied in den Österreichischen Segel-Verband aufgenommen wurde. Er zählt derzeit 32 Mitglieder, die aus verschiedenen Regionen stammen. Sie können sich gegen eine geringe Leihgebühr aus



**NACHWUCHSTALENT.** Der Club sail4one-racing ist einer der jüngsten unter dem Dach des OeSV. Mit 38 Jahren liegt auch Präsident Christian Pfann deutlich unter dem Altersdurchschnitt seiner Kollegen

Christian Pfann

„Ich möchte andere mit meiner Leidenschaft anstecken.“

einem clubeigenen Ausrüstungspool bedienen, dessen Angebot von der Schwimmweste übers Handfunkgerät bis zur Winschkurbel reicht.

Nicht nur der Club ist jung,

auch sein Präsident liegt mit 38 Jahren deutlich unter dem Altersschnitt. „Ich weiß, dass mir die Erfahrung fehlt“, lautet Pfanns Selbsteinschätzung, „ich mache Fehler, die meine



**HERRENPARTIE.** Über hundert Clubs sind im OeSV organisiert, nur zwei haben eine Präsidentin

60-jährigen Kollegen schon hinter sich haben, und trete vielleicht auch in so manches Fettnäpfchen. Aber andererseits habe ich auch die Kraft mich vom Schema F zu lösen und nach alternativen Lösungen zu suchen.“ Keine Frage, Pfann, der in Wien aufgewachsen ist, aber seit über einem Jahrzehnt in Bad Aussee bzw. Bad Goisern lebt, ist ein Typ, der die Dinge mit Schwung anpackt. Klar gibt es schon jede Menge Segelclubs in Österreich, aber er wollte eben seine eigenen Ideen umsetzen und gemeinsam mit anderen einen neuen Weg gehen. Dass er dafür ein Wochenpensum von 20 Arbeitsstunden einbringt, findet er nur konsequent. „Am Anfang gab es sehr viel Organisatorisches zu tun“, erinnert er sich, „vom Schreiben der Statuten bis zur Erstellung einer Mitglieder-Datenbank. Außerdem wollten wir als Club bei diversen Regatten an den Start gehen, ich hab also jede Menge Rundmails verfasst.“ Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Das sail4one-Team gewann 2013 die Gesamtwertung im Round Palagruza und schrieb sich damit in die noch kurzen Annalen der Vereinsgeschichte ein. Als Skipper fungierte der Präsident höchstpersönlich – am Schreibtisch hängen geblieben ist er also nicht.

Als besonders schönes Erlebnis ist Pfann der Vereinstörn in Erinnerung, der im vergangenen Oktober ab Split stattfand. „Es waren sowohl erfahrene Segler als auch komplette Neulinge an Bord“, erzählt Pfann, „und den Einsteigern hat es supergut gefallen. Andere Menschen mit meiner Leidenschaft anzustecken, das war eine großartige Erfahrung.“ Großartig ist auch das Fernziel, das sich Pfann gesetzt hat. 2017 will er mit einem Club-Team am Fastnet Race teilnehmen. Sein Tatendrang ist unbremst. ■

## Ist ja typisch

**Statistik.** Wir fühlten den heimischen Präsidenten per Fragebogen auf den Zahn – hier die Ergebnisse in Kurzform

Die Führung der österreichischen Yachtclubs liegt, wenig überraschend, fast in männlicher Hand; lediglich bei zwei Vereinen (SC Attersee und Nautic Club Austria) findet sich eine Präsidentin an der Spitze. Die Herren sind im Schnitt 56 Jahre alt, befinden sich also überwiegend im besten Alter. Ausbildung und berufliche Tätigkeit zeigen sich breit gestreut, die Palette reicht vom Gendarmen über den Meteorologen bis hin zum Universitätsprofessor. Auffällig ist, dass viele Präsidenten einen technischen Background vorweisen können, eine HTL und/oder ein entsprechendes Hochschul-Studium absolviert haben und auch in diesem Bereich arbeiten.

Die überwiegende Mehrheit ist dem Segelsport seit Jugendtagen verbunden und hat vor Antritt der Präsidentschaft bereits eine andere Vorstandsfunktion ausgeübt. So gut wie alle besitzen ein eigenes Boot, sei es Laser, Sonderklasse oder Smartkat. Am häufigsten genannt wurde übrigens eine Sunbeam – Präsidenten sind offensichtlich Patrioten. Und seglerisch vielfältig aktiv: Nur drei gaben an keine Regatten zu segeln, nur zwei, dass sie nie am Meer unterwegs sind. Beneidenswert jener Obmann, der es im Schnitt auf sieben Wochen pro Jahr auf hoher See bringt, ebenso jener, der den ausgefüllten Fragebogen direkt vom Karibik-Törn zurückmailte. Ein Job als First Lady ist übrigens so gut wie nirgendwo vakant – die Yachtclub-Präsidenten des Landes liegen binahe geschlossen im Hafen der Ehe vor Anker ...

Immer wieder betont wurde die Wichtigkeit eines guten Teams. „Ohne Mithilfe ginge es sich gar nicht aus einen Verein zu führen und Regatten oder Jugendtrainings zu veranstalten“, schrieb etwa Siegfried Schwarz, Pathophysiologe in Innsbruck und seit 1998 Obmann des YK Achenkirch, „ein Präsident kann nur so gut sein wie seine Vorstandskolleginnen und -kollegen!“